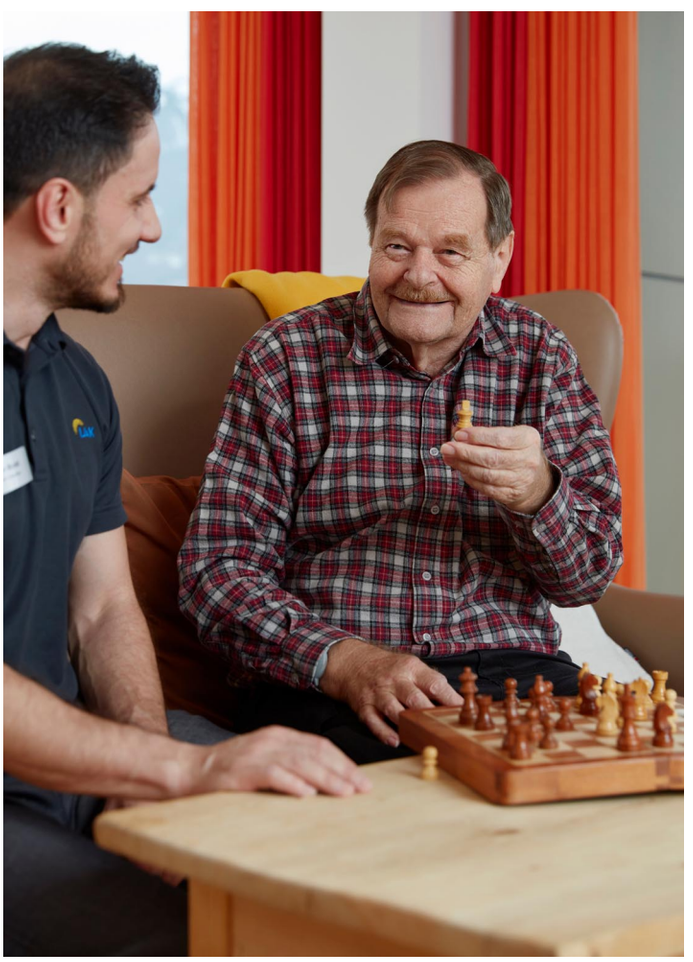
Nachfrage nach Plätzen in LAK-Heimen gestiegen

2022 war ein ereignisreiches Jahr für die Liechtensteinische Alters- und Krankenhilfe (LAK), wobei die Coronapandemie glücklicherweise nur noch ein Nebenschauplatz war.

Auch wenn 2022 die Normalität nach und nach zurückkehrte, belastete Covid-19 die LAK weiter, wie es in der Mitteilung zum am Donnerstag veröffentlichten Geschäftsbericht heisst. «Die Absenzen der Mitarbeitenden aufgrund der noch bestandenen Isolationspflicht stellten die Teams erneut vor grosse Herausforderungen.» Mittlerweile seien die Absenzen wieder deutlich zurückgegangen. «Trotz vieler Ausfälle boten wir unseren Bewohnenden die gewohnte professionelle und persönliche Betreuung. Das war nur dank des grossen persönlichen Engagements unserer Mitarbeitenden möglich», wird LAK-Geschäftsführer Thomas Riegger zitiert.

Den Fachkräftemangel in der Pflege bekommt die LAK derweil ebenfalls zu spüren. Zwar werde das benötigte Personal immer noch gefunden. «Aber wir brauchen länger, um freie Stellen zu besetzen», wird Riegger zitiert. Die LAK engagiere sich deshalb am runden Tisch des Ministeriums für Gesellschaft und Kultur und sucht Lösungen, um die Ausbildung in der Branche zu fördern, die Rekrutierungschancen zu erhöhen und die Fluktuation zu verringern bzw. die Verweildauer von Pflegefachpersonal im Beruf zu erhöhen. Besonders erfreulich ist mit Blick auf die branchenweite Personalnot die neuerliche Auszeichnung mit dem dritten Rang beim Swiss-Arbeitgeber-Award. Damit gehöre der Pflegeheimverbund erneut zu den besten Arbeitgebern.



Der Mangel an Pflegepersonal ist auch für die Liechtensteinische Alters- und Krankenhilfe (LAK) eine Herausforderung. Bild: zvg

Positives finanzielles Ergebnis

Finanziell kann die LAK ebenfalls ein stabiles Ergebnis vorweisen. Die Nachfrage nach Betreuungsplätzen nahm wieder zu. Obwohl sich die Zahl der Pflegetage nicht wie gewünscht entwickelt habe, könne bei den stationären Pflegetagen gegenüber 2021 eine deutliche Zunahme von 9,2 Prozent festgestellt werden. Dies entspricht einem Plus von 7152 Pflegetagen.

344 Menschen betreute die LAK im Jahr 2022 im stationären Bereich und erzielte 85 070 stationäre Pflegetage. Die Belegung im stationären Bereich lag bei 93,5 Prozent (Vorjahr 85,7 Prozent). Etwas zurückhaltend entwickelte sich die Kurzzeitpflege. Die Tagespflege verzeichnete einen Zuwachs von rund 17,2 Prozent. Die Pflegetage in der Ferien- und Übergangspflege nahmen leicht ab. Trotzdem verlief das Finanzjahr positiv und die LAK konnte das Jahr auch dank Einsparungen beim Aufwand ohne Kreditüberschreitung abschliessen.

Zertifiziertes Know-how

2022 konnte die LAK zudem die Rezertifizierung mit dem Label «Qualität in Palliative Care» des Schweizerischen Vereins für Qualität in Palliative Care (qualitépalliative) erhalten. Die 65 geprüften Kriterien seien zu 97 Prozent erfüllt worden. Im Zuge der Rezertifizierung wurde auch die Erstzertifizierung des Hauses St. Peter und Paul erreicht. Damit sind nun alle LAK-Standorte in Palliative Care zertifiziert. Darüber hinaus erhielt die LAK 2022 die Wiederanerkennung als Ausbildungsbetrieb auf der Stufe Höhere Fachschule Pflege.

Verschieden Projekte konnten 2022 gemäss Mitteilung erfolgreich abgeschlossen werden. Mit der Tagespflege im Haus St. Martin in Eschen erweiterte die LAK ihre Dienstleistung. Das Heimarztwesen wurde neu organisiert und Fachexpertinnen in den Bereichen Demenz und Kinästhetik in die Pflegepraxis eingeführt.

Ein Ausblick auf das Jahr 2023

Auf Grundlage der Bedarfsplanung für ambulante und stationäre Langzeitpflege und nach Abstimmung mit Land und Gemeinden gab der LAK-Stiftungsrat vergangenes Jahr grünes Licht für den Bau eines neuen LAK-Hauses in Ruggell.

«2023 stehen wichtige Projekte an. Wir haben die Planungsarbeiten für den Neubau des LAK-Hauses in Ruggell wieder aufgenommen. Die Umsetzung der Massnahmen im Rahmen der Pflegeinitiative in Liechtenstein wird ebenfalls ein Schwergewicht bilden. Die Entwicklung von Vorschlägen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen in unserer Branche ist dringend nötig, um des Fachkräftemangels Herr zu werden. Wir werden sicher auch wieder mehr Zeit für die Umsetzung verschiedener Projekte haben», wird Thomas Riegger in der Mitteilung zitiert. *(red/pd)*